

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 40

Artikel: Aneas und Andreas
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Braut ist ein Juwel

Heinrich Ebentraut ist ein kleiner, schwächlicher Kerl, der sich in seinem Kleinauto ausmacht, als ob er darin eben am Aufwachsen begriffen wäre.

„Meine Braut ist ein Juwel,“ erklärte er kühnlich und sah sich stolz im Kreise um.

„Ein Juwel? So so? Dann kann sie sicher ausgezeichnet kochen?“

„Kochen? Das weiß ich nicht. Sie hat noch nie.“

„Vielleicht aber kann sie dann Strümpfe stopfen? Oder Knöpfe annähen? Oder gar Hemden bügeln?“

„Ich weiß nicht. Wir sind noch nicht so weit.“

„Oder kann sie vielleicht mit außerordentlichem Talent Klavier spielen?“

„Klavierspielen? Vielleicht. Sie hat es noch nie versucht.“

„Oder sie malt? Singt? Oder schreibt gar Romane?“

„Nein, das tut sie bestimmt nicht. Das müßte ich wissen.“

„Aha,“ weiß nun einer, „dann hat sie eine sogenannte kaufmännische Ader und führt ein Geschäft? Etwas Hüte? Oder Weißwaren? Oder ist sie gar Generalsekretärin bei einem fliegenden Bankier?“

„Nicht daß ich wüßte“, entgegnete Heinrich Ebentraut.

„Jetzt hab ich's! Daß wir darauf nicht gleich gekommen sind! Sie ist natürlich eine Dollarprinzessin — und Du bist verorgt.“

„Nein. Eine Dollarprinzessin ist sie nicht. Und verorgt bin ich auch nicht.“

„Na, dann sag schon, was mit ihr los ist,“ dringt man auf ihn ein.

„Wie ihr schwerfällig seid,“ höhnt der schwächliche Ebentraut. „Sie ist mir der wertvollste Begleiter auf meinen Autofahrten; denn sie kann ganz allein einen Pneum aufpumpen.“

*

Eine hohe Aufgabe

Madrid, 19. Sept. (Sabas.) Nach den Aufzeichnungen des Höhenmessers des von Kommandant Benito Mola geführten Freiballons „Hispana“ hat dieser eine Höhe von 11,000 Meter erreicht und damit einen neuen Höhenweltrekord für Freiballone aufgestellt. Es scheint aber, daß der Pilot bereits in 9000 Meter Höhe gestorben ist.

Dieser Höhenweltrekord muß natürlich raschmöglichst geschlagen werden. Es wird die dankbare und nützliche Aufgabe eines andern Piloten sein, 12,000 Meter hoch zu fliegen und in 10,000 Meter Höhe zu sterben. Das muß er schon. Sonst freut uns die ganz Reich nix.

*

Jonny ist furchtbar unartig gewesen. Er hat Tinte auf die Klinken geschmiert und der Lehrer hat sich vollkommen beschmutzt. Zur Strafe soll er eine Geschichte über das Thema „Die Katze“ schreiben, eine Geschichte mit vierzig Wörtern. Hier ist Jonnys Arbeit: „Die Katze. Wir haben zu Hause eine Katze. Wenn wir die rufen, so machen wir: Miez, miez.“

Verlangt die DAUERHAFTEN Bull  dog  KLINGEN Fr. 2.- überall

Briand und d'Rhilandbsezig

Ich han jüngst G'lageheit g'ha, en Blick z'tue im Briand sini Rhiland-Ruumtigsbedingige. Die große und dicke Büntk drin sind ja frilli scho alle junge Hünde und Chaze bekannt; aber es git doch no ä paar neuu Detailforderige, diä au müd vu Schoggeladepapier sind. Ich will si drum — im tüffchte G'heimnis natürlk — de Nebelschpalterläsere verröte:

1. Alli Chinde- und Babinäge i Tütschland müend innert Jahresfrist g'schliffe werde, will si eväntuell doch für Munitionstransport in Frogg chämied.

2. Sämtlichi Chäpplischtole und Trüekli sind de tüütsche Soumbube abz'näh und de Franzoseljünglinge usz'liere.

3. 's Abschnide und Träge vo Ruete, Schtärke usw. ischt der tüütsche Jungmannschaft für eebig z'verbüete, damit si für schpöter alli Luscht zum Militärle und Krache verlüüred.

4. Das neuu tüütschi Schlachtschiff „Dh Zemieue“ ischt schtatt mit Kruppschtahl mit de-n-älte Zwisfigmarknote z'panzere und schtatt de G'schützrohre händ di tüütsche Paralamäntarier ihri Köhre zun Lucke-n-us z'strecke.

5. Als Presidänt vom tüütsche Riechstag wird dä Briand ernänt und dä Hindenburg lauft mit em Bündeli vu der Ehrelegion im Chnopfloch under de Lunde uf und ab.

— Ich bin würlk g'spannt, ob der Briand sis Schpezialprogramm duretrüede wird. Wann nöd, so ischt ganz Europa ein für allimal verloore.

*

Abrüstungs-Scharmügel

Müllers Hermann war es müde,
Daß man stets vom Frieden sprach,
Kampfbewehrt. Worauf er kräftig
In die böse Beule stach.

Als es gelblich daraus spritzte,
Fühlte Briand sich verletzt,
So daß er dem deutschen Müller
Eine ins Gesicht verjekt.

Schwer verstimmt in beiden Ländern
Sah man zu dem Hahnenkampf.
Manche Nationalextreme
Ueberfiel sogar ein Krampf.

Doch der Zorn verglomm. Die Nerben
Ramen wieder in die Hand
Beiden Herren, ja, man lachte,
Als man sich von neuem fand.

Und es wurde wieder Friede
Zwischen Müller, welcher stach,
Und dem Briand Kristide,
Der dadurch gereizt — erbrach.

*

Die Welle der Verblödung . . .

In Paris ist ein Preisgericht zusammengetreten, das denjenigen Menschen (wenn ich so sagen darf) zu prämiieren hatte, der sich in der Sommerfrische die Haut am schönsten verbrannt hat. Form, Gestalt spielte keine Rolle, es ging nur um das verbrannte Leder. Dafür kam es darauf an, daß der Ranzgen genau gleich angeschmort war wie die Hagen. Der Sieger heißt Pierre Dunant. Heil Dir, Du verbrannte Chaib!

*



Doramad
mit den
gesundheitserhaltenden
Radiumstrahlen
ist die Zahnpaste der
Anspruchsvollen

Lieber Rebellspalter!

Wenn Du von Arosa nach Inner-Arosa gehst, so steht linkerhand an der Straße eine Verbottafel. Das heißt, eigentlich steht sie auch da, wenn Du nicht vorbeigehst, aber dann siehst Du sie nicht. Idem, auf der Tafel steht: „Das Betreten, sowie das Laufenlassen von Hunden, sowie . . .“, folgen noch ein paar andere Beschäftigungen, „ist bei Strafe verboten. Das Kreisamt Schanfigg.“

Das Betreten von Hunden also! Ich bin Schweizer, lebe sogar in Zürich und fahre Auto, bin also in Sachen Verbote allerhand gewohnt. Das Damoklesschwert ist gewissermaßen meine ständige Kopfbedeckung, aber einmal reißt auch meine Geduld. Ich behalte mir ausdrücklich das Recht vor, Hunde zu betreten.

*

Aeneas und Andreas

Vor 1914 funktionierten in der Garnison von A. zwei alte Obersten als Instruktooren. Der ältere von beiden führte bei der Mannschaft den Spitznamen Aeneas, der jüngere Andreas. Dies kam dem Älteren eines Tages zu Ohren. Geschmeichelt darüber, daß man ihn mit dem Namen eines so berühmten Helden des klassischen Altertums bedacht hatte, stellte er eines Tages einen Gefreiten: „Hören Sie mal, Gefreiter, ich habe erfahren, daß man mich Aeneas nennt und meinen Kameraden Andreas; nun sagen Sie mal, wieso kam man eigentlich zu diesen Namen?“ Der Gefreite jedoch wollte keine Auskunft geben, und erst nachdem ihm der Herr Oberst ehrenwörtlich Straffreiheit zugesichert hatte, rückte er mit folgender Erklärung heraus: „Verzeihung, Herr Oberst, aber Aeneas und Andreas, das heißt einfach das „Aene Nas“ und das „Andre Nas.“

Scherzmeister

Patent, ganz patent!

sagt mein Freund Meier, der an Asthma leidet und doch sein Pfeifchen raucht, natürlich die **Kobler-Pfeife**. Dabei ist dem Ausspruch auch ein Doppelsinn zu unterlegen, weil die „Kobler“ wirklich ein Patent ist und zwar Patent Nr. 100 008. Und wie steht es mit Ihnen? Haben Sie sich schon entschlossen, mit der **Kobler-Pfeife** einen Versuch zu machen? In allen Tabakgeschäften wird sie Ihnen zu Fr. 13.50 verkauft, wo nicht, direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**

